

## Predigt an Karfreitag, 2. April 2021, Ev. Stadtkirche Ravensburg

Liebe Gemeinde!

Kann man am Karfreitag 2021 eine Predigt halten, ohne auf die besondere Corona-Zeit einzugehen, ohne aktuelle Bezüge herzustellen?

Ja und Nein. Nein, weil das Heute (ob wir es wollen oder nicht, ob es uns bewusst ist oder nicht) immer mitläuft bei dem, was wir reden und hören. Manches, was sonst in Karfreitagspredigten der Ausführung bedurfte, steht ja unmittelbar vor Augen: dass Leben gefährdet ist. Dass wir verflochten sind in Zusammenhänge, die wir nicht selbst kontrollieren. Dass das auch mit Versagen und Schuld zu tun hat. Dass es Krankheitsleid und Impfneid gibt... Die dunkle Seite des Menschseins ist offener als früher. Das läuft automatisch mit beim reden und hören. Sie wollen aber keinen allgemeinen Kommentar hören heute Morgen - wie bei Anne Will oder Sandra Maischberger. Nicht auch noch „Corona, Corona“ in der Kirche!

Deshalb, ja! Eine dezidiert theologische Predigt. Viel Bibeltext. Die aktuelle Situation schwingt sowieso mit. Dass das mit Hier und Heute, dass das mit jeder und jedem von uns zu tun hat, können Sie... selbst hören.

Liebe Gemeinde!

„Verflucht ist, der am Holze hängt“. So steht es bei Mose. Jede und jeder, der von der Hinrichtung Jesu erfuhr, wusste: der ist gescheitert. Nicht nur weltlich, sondern auch geistlich. Bei Gott.

Weltlich kann man nicht mehr scheitern als schändlich und qualvoll hingerichtet zu werden. Bloßgestellt im Todeskampf...

Ans Holz gehängt zu sein war zudem der Beweis dafür, dass „der da“ auch geistlich gescheitert ist; dass „der da“ verflucht ist, von Gott selbst. Glasklar. Punkt....

Ein Großteil der Schriften des Neuen Testaments dreht sich dann (ringend, leidenschaftlich) um die Frage, warum sich Gott mit diesem Gescheiterten identifiziert hat. Warum er ausgerechnet „den da“ auf-erweckt hat am dritten Tage.

Und die Antwort ist – verschieden erzählt, unterschiedlich gewichtet – die immer Gleiche: das hat mit uns zu tun. Mit unserer dunklen Seite. Wegen uns und wegen unserer Sünden ist er so gestorben. „Crucifixus etiam pro nobis“: für uns ist er gekreuzigt worden, formuliert das nizanische Glaubensbekenntnis.

Noch bevor eigene Texte verfasst wurden, haben die urchristlichen Gemeinden im Alten Testament Passagen gefunden, die das Geschehen am Kreuz deuten konnten. Als „Erhöhung“. Als Geschehen zum Heil. Auch als unerbittlichen, uns vorgehaltenen Spiegel. Das ganze Drama. Den ganzen Abgrund, einschließlich unseres Zurückzuckens

vor Schwäche und Krankheit. Die Hässlichkeit - und Glorie - ist beschrieben in einem Gottesknechtslied beim Propheten Jesaja:

*Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Viele entsetzten sich über ihn – so entstellte sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder.*

*Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.*

*Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.*

*Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

*Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.*

Diese Erniedrigung ist eine Erhöhung. Dieser Tod ist Heil und Leben.

So kann man das Geschehen am Kreuz theologisch zusammenfassen.

Was mich persönlich berührt ist die drastische und plastische Beschreibung, wie sich alle abwandten. Wie niemand die Hässlichkeit, das Leiden, die Krankheit sehen wollte. Fast ertappt fühle ich mich. Schwer Kranke und behinderte Menschen beschreiben, wie sie oft

„übersehen“ werden (im besten Fall) - wie sich Menschen abwenden, sich wegrehen, sie nicht sehen wollen (manchmal offensichtlich angewidert).

Das kennen wir. Nicht nur von anderen. Auch wenn es um unsere eigene, beschämende Erbärmlichkeit geht. Feigheit, Opportunismus. Kleinlich sein, kleingeistig und kleingläubig. Sprachlos oder stammelnd, wenn es um das Gute geht - oder gar um Liebe. Seelenthumb! „Das will ich nicht sehen! Das bin ich nicht!“ – obwohl wir es in Wahrheit sind (und wir das auch wissen).

Erschütternd.... - wenn das wahr wäre, dass alle Not, alles Leid, alle Schuld, alles Versagen und feiges Schweigen getragen wurde von „dem da“ am Kreuz? Wenn das wahr wäre, dass „der da“ wirklich um unseretwillen verwundet und zerschlagen wurde? Wenn das wahr wäre, dass das Heil vom Kreuz bis in die Kellerverschläge und Rumpelkammern unserer Seelen reichte?

Vielleicht müssen wir in diesen Abgrund blicken und uns erschüttern lassen. Um dann die unermessliche und abgrundtiefe Liebe Jesus Christi zu erkennen. Diese abgrundtiefe Liebe heilt unsere Seele.

*Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Amen.*

*Martin Henzler-Hermann, Pfarrer an der Evang. Stadtkirche Ravensburg*